

„Zugehörig“ – Das Wesen der Christusbefolgung

Predigt zu Matthäus 7,24-29 am Sonntag, 2. September 2018

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat, wir wollen uns freuen und fröhlich darin sein!“
Eigentlich sage ich das immer zu Beginn einer Hochzeitspredigt, so auch gestern bei einer Trauung, die ich in Hamburg durchführen durfte. Ich erinnere mich heute auch an unseren eigenen Hochzeitstag, der im letzten Jahrtausend allerdings schon stattgefunden hat. Meine Frau Christiane und ich sind nun schon im 5. Jahrzehnt unserer Ehe. Und doch lernt man immer noch dazu, was das für ein Geschenk ist, wenn die Liebe trägt.

„Dies ist der Tag den der HERR gemacht hat, wir wollen uns freuen und fröhlich darin sein!“ -
Das sage ich auch, weil wir heute gemeinsam Gottesdienst und das Mahl des HERRN hier feiern können. Diese Gemeinde gibt es nun schon fast 150 Jahre hier in Braunschweig! Wir dürfen uns als Teil der großen weltweiten, universalen Gemeinde Jesu Christi verstehen. So ist es uns auch ein Vorrecht, dass wir heute erneut das Ehepaar Gerhard und Irmtraut Warth nach Tansania aussenden und segnen dürfen. Wir sind internationaler geworden und dürfen uns an der Vielfalt und Schönheit der Gemeinde erfreuen. Das ist Gnade!

„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, wir wollen uns freuen und fröhlich darin sein!“
Heute ist Gottesdienst. Du hast Dich aufgemacht um hier zu sein. Für manche ist es sicher auch mit vielen Anstrengungen verbunden. Man könnte ja auch einfach daheim bleiben und etwas in Ruhe in der Bibel lesen und beten. Wozu braucht man denn eigentlich die Gemeinde? Oder funktioniert die Kirche nicht auch einfach digital im Netz? So sehr ich mich über jede und jeden freue, die uns über Livestream verbunden sind, so wird mir doch immer deutlicher, dass ein Bildschirm nicht die Gemeinschaft der Heiligen ersetzen kann. Sicher können wir dort lernen und Gott kann auch eine Predigt im TV, im Radio oder über andere Medien gebrauchen, um Menschen anzurühren und ihnen Orientierung zu geben. Ich möchte das nicht missen! Aber wir können dort kein Abendmahl reichen, wir können uns nicht in die Augen sehen. Wir können uns nicht die Hände auflegen, um uns gegenseitig im Namen Jesu zu segnen, zu trösten und zu ermutigen.

Sicher kann man wunderbare „geistliche Kost“ über Bücher, über Videos oder auch über bei besonderen Einsätzen und christlichen Konferenzen und Kongressen bekommen. Der der einen oder dem anderen mag es in einer „normalen Kirche“ einfach zu langweilig sein. Sie brauchen mehr Emotionalität, mehr Action, mehr Gottesevent! Wie sehr freue ich mich, wenn Leute mir berichten von ihren außergewöhnlichen Erfahrungen mit dem lebendigen Jesus; von offensichtlichen Zeichen einer Gotteswirklichkeit, die wir „Reich Gottes“ nennen! Wie sehr wünsche ich mir, dass diese Gotteswirklichkeit, -seine Nähe, seine verändernde Präsenz- nicht nur bei Kongressen und Massenmeetings von Christen erfahren werden, dass

Heilungen und Wunderzeichen seiner Gegenwart nicht nur in anderen Ländern geschehen, sondern auch zunehmend hier in unserer Mitte!

Hier und heute ist doch Christus genauso in unserer Mitte! Die Friedenskirche soll ein Ort sein, an dem Menschen von diesem Gott hören und wo sie ihn auch erfahren. Nicht nur in den Gottesdiensten sonntags, sondern auch, wenn wir in unseren Häusern zusammenkommen oder wenn wir als einzelne Christen unterwegs sind. Wir wollen, dass dieser Gott, der sich in den biblischen Schriften und durch seinen Heiligen Geist offenbart, lebendig in unserer Mitte erweist! Wir beten, dass dieser Gott, der in seinem Volk Israel Zeichen und Wunder gewirkt hat und der sich für alle Menschen in Jesus von Nazareth offenbart hat, dass dieser Gott, der alle Todesrealität und allem Leid ein Ende setzt, hier und heute wirkt! Ja, von diesem Gott predige ich, von diesem Gott erzählen wir und berichten wir. Er lebt auch heute in unserer Mitte und wir durften als Gemeinde am vergangenen Sonntag bei der Sommertaufe am Heidbergsee erneut erleben, dass Jesus Christus uns auch heute nah ist. Er lebt! Er hört Gebet! Er spricht zu uns! Er ermutigt uns!

Doch Jesus will uns nicht nur solche Highlights seiner Gegenwart schenken, sondern er will uns in der Kraft seines Heiligen Geistes mehr und mehr verwandeln in sein Bild. Dieser Prozess, dass ein Mensch immer jesuanischer, immer jesuähnlicher wird, den nennen wir auch „Heiligung“ und in Bezug auf unsere Beziehung zu Jesus sprechen wir von Jüngerschaft.

Am vergangenen Sonntag predigte ich bei einem christlichen Kongress in Norddeutschland. Es freute mich, als der Moderator der Veranstaltung die Anwesenden freundlich begrüßte. Auf der Leinwand wurde sein Name eingeblendet, so dass auch jeder wusste, wer da zu einem spricht. Aber nicht nur das, sondern da stand „Jünger Jesu Daniel“. So als würde jetzt hier für unsere Gäste eingeblendet **Jünger Jesu Heiner Rust**, damit sie auch wissen wer jetzt zu ihnen spricht.

Was aber meinen wir eigentlich mit diesem doch etwas ungewöhnlichen Wort „Jünger“. Wenn wir heute sagen, dass jemand ein „Jünger von xx“ ist, dann klingt das nicht unbedingt wertschätzend, es klingt irgendwie sektenhaft, exotisch! In den Texten des Neuen Testaments werden die Menschen, die Jesus nachfolgen als „Lehrlinge“ bezeichnet, als „Mathetes“ (Schülerinnen und Schüler). Damals gab es ja nicht jene Ausbildungsstätten, die wir heute im Bildungssystem haben, - sondern es gab im Judentum den Rabbi, den Lehrer, der sich seine „Auszubildenden“, seine Jüngerinnen und Jünger herbeirief und zusammenstellte. Sicher, man konnte sich auch sonst für ihn interessieren, wenn er, so wie Jesus, in der Öffentlichkeit wirksam war.

Wenn wir danach fragen, was eine Jüngerin / einen Jünger zur Zeit Jesu gekennzeichnet hat, so fällt zunächst auf, dass es um ein ganzheitliches Lernen geht, was ja heute auch an unseren Bildungseinrichtungen wiederentdeckt wird. Wir lernen nicht nur durch eine Zunahme an Wissen; - lernen hat nicht nur den kognitiven Aspekt (Kopf), wenngleich er auch nicht wegzudenken ist. Zur Jüngerschaft gehört gleichfalls immer die Beziehung (Herz), in

diesem Fall, die Beziehung zu Jesus. Man lernt nicht nur aus den Worten Jesu, sondern auch wie er im Wesen ist. Er selber ist die Wahrheit!

So rät er allen, die den Eindruck haben, dass sie nur so durchs Leben geschoben werden, die einen Stresstag nach dem anderen haben:

**Kommt her und lernt von mir. Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.
So werdet Ihr Ruhe finden für eure Seele! (Matthäus 11,29)**

Wir lernen in der Jüngerschaft von Jesus als Person. Lernen- Jüngerschaft hat etwas mit unserem Sein zu tun!

Und schließlich kommt noch eine zunehmende Selbstverständlichkeit in den Blick: Lernen geschieht in der Praxis (Hände), in der Umsetzung. Man muss das Gehörte auch tun.

Jüngerschaft geschieht mit unserem SEIN, unserem WISSEN und unser TUN

Kopf, Herz und Hand gehören beim Lernen zusammen!

Wenn wir uns in diesen neuen Monat September 2018 mit dem Thema „Jüngerschaft“ intensiver befassen wollen, so gibt es dafür genügend Gründe. In der Leiterschaft dieser Gemeinde liegt uns sehr viel daran, dass Menschen nicht nur hier auf „Stippvisite“ sind, dass sie nicht nur ein „spirituelles Strohfeuer“ erleben, und doch wächst keine wirkliche neue Identität. Die spirituellen Highlights sind nicht der Normalfall des Lebens. Es gibt zu wenig feste Basis des Glaubens an Gott, das merkt man besonders dann, wenn es im Leben einmal nicht so geradeaus geht; wenn es stürmisch wird, wenn die Lebensstürme an unserem Lebenshaus rütteln, wenn alles zusammenbricht, auf das wir uns womöglich verlassen haben. Dann stellt sich doch die Frage, was trägt durch? Zu wem gehöre ich eigentlich?

ZUGEHÖRIG – Vom Wesen der Christusnachfolge

Jesus sagt: Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute. Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an das Haus stießen, fiel es nicht; denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichten Mann gleich sein, der sein Haus auf den Sand baute. Als der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an das Haus stießen, da stürzte es ein, und sein Einsturz war gewaltig.

Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, erstaunte die Volksmenge über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.

(Matthäus 7,24-29)

Ich will uns anhand von drei Stichworten das Wesen der Jüngerschaft, der Christusnachfolge verdeutlichen. Diese Worte Jesu, und seine ganze Bergpredigt haben es in sich. Aber – um es gleich vorweg zu sagen: **Die Bergpredigt ohne den Bergprediger Jesu ist weder**

Verständlich noch umsetzbar! Ich entsinne mich noch sehr gut an den Tag, als ich 1983 seinerzeit als Jugendpastor bei einem Forum über das neue Buch „Frieden ist möglich. Politik der Bergpredigt“ von Franz Alt diskutierte. Als bekennender katholischer Christ und bekannter Journalist und Politiker hatte Franz Alt damit einen Kontrapunkt gegen die Aufrüstung setzen wollen. Er nahm die Aussagen Jesu wie eine Steilvorlage für eine pazifistische Weltpolitik. Später veröffentlichte er Bücher mit dem Titel „Liebe ist möglich“ oder „Der ökologische Jesus“. Ich bin dem heute 80 jährigen noch niemals persönlich begegnet, denn es würde mich wirklich interessieren, wie man die steilen ethischen Aussagen Jesu als Leitbild einer Soziallehre nehmen kann, bis hin in die politische Dimension, ohne dabei auf die Grundvoraussetzung klarer hinzuweisen: ES geht um eine Zugehörigkeit zu Jesus. „Er lehrte mit Vollmacht“ (griech: Exousia)- heißt es am Ende der Bergpredigt. Wir können doch nicht einfach die Lehre Jesu nehmen und sie gleichsam wie ein großes Ausrufezeichen in die Welt hinausposaunen! Bei aller Wertschätzung von Franz Alt und seinen wichtigen politischen und gesellschaftsrelevanten Aussagen wird zur Recht von einem seiner Kritiker angemerkt: „Anschaulich hobelt er seine Sinnsprüche vom großen Weisheitsklotz. Jeder Satz ist ein moralisches Ausrufezeichen „Wer, wenn nicht wir? Wann , wenn nicht jetzt? fragt er von seiner Kanzel.“

Auf wie vielen Kanzeln werden auch heute so die Lehren und die Ethik Jesu den Menschen vermittelt, ohne ihnen zu zeigen, wie dieser Rabbi Jesus auch zu unserem persönlichen Mittelpunkt, zu unserem Erlöser und Heiland werden kann und will. Ohne den Bergprediger ist die Bergpredigt ein geradezu erschlagendes moralisches Monument, ein „Weisheitsklotz“.

4

ZUGEHÖRIG

Wie soll ich denn ohne die Kraft Jesu meine Feinde lieben? Wie soll ich ein Zeuge von ihm sein, wenn er nicht in mir geboren ist? Du kannst so viele Jüngerschaftsprogramme und –seminare machen, so viele Jüngerschaftsbücher lesen wie Du willst,- aber zunächst geht es um Deine Beziehung zu Jesus. Jüngerschaft kann sich zu einem moralischen Stressprogramm entwickeln, wenn nicht die Kraft von Jesus, die Autorität von ihm in dir ist. Doch wie kommt es zu einer solchen Zugehörigkeit? Gehörst Du zu Jesus? Wohlgermerkt meine Frage lautet nicht, ob Du Dich für Jesus interessierst. Interesse wird Dir keine neue Existenzweise vermitteln. Wie kommt das Göttliche bei Dir an? Die Ankunft Jesu im Leben eines Menschen besteht sicher nicht allein aus einem Willensentschluss oder einer kognitiv gewachsenen Überzeugung des Menschen, die wir dann womöglich noch Bekehrung nennen. Eine Bekehrung ist nicht das Ergebnis von klugen Gedanken, sondern ein Überführtwerden von Sünde.

Jesus sagt deutlich, worum es ihm geht in seinen Abschiedsreden, wenn er sagt:

Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, gleichwie ich euch geliebt habe. Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was immer ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich euch

alles verkündigt habe, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, und euch dazu bestimmt, dass ihr Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit der Vater euch gibt, was auch immer ihr ihn bitten werdet in meinem Namen.
(Johannes 15,12-16)

Jesus ist nicht nur unser Lehrer, sondern er ist unser Freund. ER hat sein Leben für uns gelassen. Er hat alle Schuld, alle Gottestrennung durch sein Kreuzesleiden und die Auferstehung getilgt und überwunden. Nun will er durch den Heiligen Geist in uns geboren werden, ja, er will unsere Identität losbinden, freimachen.

Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich hingehe, denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Beistand, der Heilige Geist, nicht zu euch. Wenn ich aber hingehe, so will ich ihn zu euch senden...Wenn jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen.

(Johannes 16,7.13-14)

Jesus will durch den Heiligen Geist in Dir geboren werden. Wenn Christus nicht in dir neu geboren wird, so kannst Du nicht in das Reich Gottes eingehen, bzw. nach seinem Gebot der Liebe leben.

Was aber kann ein Mensch tun? Wie wird man Christ? Kann man Christsein lernen oder wie eine neue Moral einfach annehmen? Nun, als der Apostel am Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes predigte, da fragten ihn die Zuhörer, was sie tun können. Die Antwort war klar:

Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

(Apostelgeschichte 2,42)

Es bedarf einer tiefgehenden Buße, eines Umdenkens und Umkehrens von einem Leben ohne Jesus. Wende Dich bewusst Jesus zu. Denn der Heilige Geist zeigt, dass darin das Wesen der Sünde besteht, dass Menschen Jesus ablehnen (Johannes 16,9). Auf die Buße erfolgt aber so etwas wie eine Vermählung, wie ein neuer Bund, den Gott in Jesus mit Dir schließen will. Das geschieht auch nicht nur durch Worte oder Versprechen, sondern durch die Taufe. Die Taufe gibt uns eine Gewissheit der Vergebung der Sünde. Wir gehören zu ihm. Und dann gehört auch der bewusste Geistempfang dazu. Der Geist will in uns wohnen und Jesus in uns ausbreiten. Es braucht diese göttliche Inspiration, diese heilige Geburt im Leben eines Menschen. Der Bergprediger soll in uns geboren sein.

Wir durften erleben, wie Menschen Buße tun, wie Menschen sich taufen lassen und auch die Gabe des Geistes empfangen. Das sind die Grundvoraussetzungen für Jüngerschaft. Das ist

nicht etwa eine luxuriöse Zugabe zum Glauben, sondern die Basis für eine nachhaltige Jüngerschaft. Gehörst Du Jesus?

Nun werden wir auch als getaufte Christen, als Menschen, in denen Jesus schon Wohnung genommen hat, immer wieder Zeiten haben, wo es so sehr rüttelt und schüttelt an unserem Lebenshaus, dass uns Zweifel kommen. Der Glaube wird geprüft und die Stürme des Lebens zerran an Dir. Doch der Christus lebt in Dir. Er bleibt in Dir. Er ist das Fundament auf dem Du stehst. Es kann sein, dass jemand diese Predigt hört, und merkt, dass er diese Verbindung zu Jesus zu locker angegangen ist. Es ist so, als wenn ein Stecker nicht mehr richtig in der Steckdose sitzt. Nach außen ist noch alles in Form, aber da fließt kein Strom mehr, da fließt keine Kraft, kein Leben, keine Freude mehr aus dem Himmel zu Dir. Was kann man da tun?

Jesus hat uns hier ein wunderbares Zeichen und einen Ort der Erneuerung und Erinnerung an seinen Bund gegeben. Es ist das Abendmahl.

(Spruch gemeinsam mit Bild: Abendmahl einblenden)

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern und er zu mir kommt, den wird niemals dürsten...Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

(Johannes 6,35.37)

Gehörst Du Jesus? Lebt er in Dir?

6

Wo stehst Du? Willst Du nur einen konkreten Lebensratschlag hören? Wie fest ist deine Verbindung zu ihm? Erneuere heute diesen Bund und seine Kraft der Vergebung, der Liebe, der Heilung sollen durch Dein ganzes Leben fließen, durch Deinen Geist, Deinen Verstand, Deine Psyche, Deinen Körper. Der Rabbi lässt sein Leben für Dich, damit Du leben kannst. Das ist die Grundbasis für alle Nachfolge Jesu, für alle Jüngerschaft.

Doch ich will noch auf eine zweite Basis für die Christusbefolgung hinweisen. Es geht um das

HÖREN

Jesus sagt: „Wer diese meine Rede hört, ...“ Wenn hier vom Hören die Rede ist, so sollten wir wissen, dass es sich nicht nur um ein akustisches Hören mit unseren körperlichen Ohren handelt. Es geht um ein ganz bewusstes Wahrnehmen und Hören mit dem Herzen. So wie der Apostel Paulus im Epheserbrief von den „Augen des Herzens“ spricht, die erleuchtet werden sollen durch den Heiligen Geist, so müssen wir auch geöffnete „Ohren des Herzens“ haben, damit wir richtig hören können.

Dieser Jesus will durch den Heiligen Geist weiter mit uns kommunizieren. Er will uns lehren, erinnern und noch vieles sagen. Das, was Jesus durch den Geist spricht, ist immer deckungsgleich mit dem, was wir im biblischen Offenbarungswort lesen. Es widerspricht

nicht dem biblischen Zeugnis. Aber wir müssen es lernen, so zu hören, wie Jesus selber gehört hat.

Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. (Johannes 7,16)

**Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht.
(Johannes 5,19)**

Die Vollmacht, die göttliche Autorität, bestand darin, dass Jesus genau hingehört hat, was der Vater ihm sagt. Und so soll es auch in unserem Verhältnis zu Jesus sein.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir, könnt ihr nichts tun. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden. (Johannes 15,5.7)

Was aber hören wir für Worte Jesu? Wie hören wir ihn?

Wir haben zunächst das lebendige Wort in den heiligen Schriften der Bibel. Liebe Freunde, das sind nicht nur Geschichtsdaten, die hier zusammengetragen sind, sondern hier lesen und hören wir die Worte Jesu, die durch alle Ewigkeit durchtragen, auch wenn der Himmel und die Erde vergehen werden, so werden seine Worte nicht vergehen.

Wie gehen wir mit der Bibel um? Wie liest Du in der Bibel? Lerne seine Worte auswendig, meditiere sie Tag für Tag. Es sind die Worte, die Dich durchtragen, auch wenn Du womöglich als Mensch gar keine Worte mehr vernünftig formulieren kannst. Wir können hier viel über Jüngerschaft lehren und predigen, aber wenn ein Mensch selber nicht in der Bibel liest, wird er immer an geistlicher Unterernährung leiden. Du kannst nicht von einer Predigt in der Woche leben und auch nicht nur von einem aus dem Zusammenhang gerissenen Bibelzitat, das Du vielleicht morgens im Losungsbuch liest. Die geistliche Armut, die viele umtreibt und andere in eine langweilige Lauheit führt, sie soll durch das Wort Gottes aus unserem Leben fliehen. Das Wort Gottes ist wie ein Schwert, mit dem man die Angriffe des Bösen abwehren kann. Das Wort Gottes ist prägt dein Herz, dein Geist, deine Innenräume und Außenräume des Lebens.

Aber der Herr will nicht nur durch das biblische Wort zu uns sprechen, sondern auch durch das prophetische Wort, das er durch den Heiligen Geist in uns wecken kann. Jesus sagt im Bild des Hirten gesprochen“ Meine Schafe hören meine Stimme!“ (Joh 10) . Du hast also eine Kompetenz die Stimme des Herrn zu hören. Der Heilige Geist gibt Dir hierzu klare Gedanken, Bilder oder auch Worte. Er ist wie ein Navigator im Leben. Wie gut ist es, wenn jeder von uns auf die Stimme des Herrn hört!

Ich erinnere mich an Marianne. Eine schon reife Christin. Sie erzählte mir, wie der Geist Gottes vor einiger Zeit morgens stark zu ihr gesprochen hat: „ Geh hin, kaufe neue Schuhe und dann bringe sie zur Auto- Waschanlage. Dort schenke sie einem Menschen, den ich dir zeigen werde.“ Wer geht denn schon solchen Impulsen nach? Das hört sich doch total verrückt an, oder? Doch sie war gehorsam und machte sich zögerlich auf den Weg. Bei der

Auto-Waschanlage angekommen, nahm sie die Tüte mit den Schuhen und ging auf einen jungen Mann zu, der dort seinen Dienst tat. „ Entschuldigen Sie, ich denke, ich möchte Ihnen das schenken, können Sie es gebrauchen?“ Als der junge Mann , der aus Syrien hier nach Deutschland geflohen war, die Tüte öffnete und die Schuhe in den Händen hielt, kamen ihm die Tränen. Ja, er brauchte diese Schuhe sehr nötig. Er war auch Christ und hatte Jesus alle seine Anliegen genannt. „Das ist das erste Mal, sagte er, dass ich hier in Deutschland von einem Christen etwas geschenkt bekomme. Es berührt mein Herz. Wir haben einen Herrn. Jesus , Danke!“ – Nun ist das nur ein Beispiel von vielen. Ich könnte den ganzen Tag erzählen davon, wie Gottes Geist solche konkreten Worte in mein Leben hineingesprochen hat. Wir tun gut daran, auf diese Worte zu achten und sie zu bedenken.

Wenn Du prophetisch nicht so hörbegabt bist, so konzentriere Dich auf das biblische Wort.

Schon im Alten Testament bekennt Jesaja

Gott weckt mir jeden Morgen das Ohr, dass ich höre, wie ein Jünger hört. (Jesaja 50,4)

Was hat Jesus zu Dir gesagt? Wie hörst Du ihn?

Jüngerschaft ist im Wesen ein Hören auf die Stimme des guten Hirten Jesus.

Doch es ist bereits deutlich geworden, alles Hören nützt nichts, wenn es nicht ins Leben geführt wird. Zur Jüngerschaft gehört nicht nur das Sein in Christus, nicht nur das Wissen von Christus, sondern auch das Tun, das Handeln im Namen Jesu Christi.

8

GEHORCHEN

Wer diese meine Rede hört und tut... Wir werden manche Kraft des Wortes Gottes erst erfahren, wenn wir gehorsam sind. Nun es fällt mir und uns allen sicher nicht immer leicht, gehorsam zu sein. Es hat den Unterton von einem Kadavergehorsam, einem willenlosen Tun – auch wenn es völlig unsinnig ist.

Der Gehorsam, den Jesus gezeigt hat, gegenüber seinem Vater, hat ihn in das Gebet von Gethsemane getrieben. Voller Angst und Zittern betet er „ Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe!“ So betet er, weil er wusste, was der Wille des Vaters war: Sein Weg führte ihn ans Kreuz; in die völlige Abhängigkeit von seinem Vater. Selbst auf die engsten Vertrauten konnte er sich nicht verlassen, denn sie waren in einen Schlaf gefallen.

Wir dürfen unserem Vater im Himmel unser Herz ausschütten. Er freut sich, wenn wir ihm unsere Bitten mit Danksagung vortragen. Aber eine Jüngerin, ein Jünger Jesu will vor allen Dingen eins: Sein Wille geschehe!

Der Gehorsam ist eingebettet in eine tiefe Liebe von und zu Gott.

Gleichwie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch; bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe geblieben bin. (Johannes 15,10)

Wenn Du Jesus nachfolgst, Dich ihm hingibst, ja wenn Du alles hingibst, aber es kommt nicht aus dieser Liebe, so ist es nichts! (1.Korinther 13). Die Liebe aber beflügelt Dich geradezu, dass Du genau das tust, was Gott Dir für Dein Leben gesagt hat.

„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, wir wollen uns freuen und fröhlich sein!“

Ja, Jüngerschaft hat auch etwas von dieser Freude. Die Gemeinde Jesu ist kein Arbeitslager, kein Gulag! Und doch soll jeder von uns eingebunden sein. Gerade wenn wir auf Gott hören, kann es geschehen, dass wir unsicher sind. Jesus beschenkt uns, dass wir ihm im „Konvoi“-in Gemeinschaft- nachfolgen. „Der Christus im andern ist immer stärker“ (D. Bonhoeffer). Gemeinsam beten, gemeinsam ihm nachfolgen, gemeinsam hören auf seine Stimme und prüfen, ob er es ist, der da zu uns spricht: Das macht Gemeinde aus. Heute werden wir im Foyer auch Fabienne Tessmann mit Mitarbeitern antreffen. Fabienne hat eine Ausbildung in systemischer Beratung absolviert und bietet ein Mentoring Programm an, wo Menschen sich gegenseitig begleiten und unterstützen in der Jüngerschaft. Schaut doch einmal bei Fabienne vorbei, ob das etwas für Euch sein könnte.

Ich will uns zuguterletzt noch von einer Begegnung erzählen. Ein junger Christ läuft mir über den Weg. Er hat einen heftigen Gehörsturz und fragt mich, ob ich nicht ein Wort für ihn hätte. Sicher hat so ein Gehörsturz viele Hintergründe und Ursachen. Aber er kann uns auch in unserer Gottesbeziehung und in der Christusbefolgung etwas zu sagen haben. Es geht sicher darum, dass wir uns abgrenzen können von Ansprüchen, die unser Vermögen übersteigen, aber es geht vor allen Dingen darum, dass wir unsere Berufung und Identität klarer in den Blick bekommen. So sagte ich ihm, er solle doch in der nächsten Zeit über folgende drei Fragen nachdenken:

Wem gehöre ich? – Wem will ich beeindrucken? Was ist der Sinn meines Lebens?

Was höre ich? – Auf welche Stimmen höre ich und höre ich bei all diesen Stimmen auch die Stimme Jesu, des Herrn?

Wie gehorche ich? – Bin ich bereit, aus der Liebe zu Jesu auch das umzusetzen, was er mir zeigt?

Ich hoffe nicht, dass wir alle an einem Hörsturz leiden, sondern dass dieser Sonntag und die Begegnung nun im Abendmahl uns Augen und Ohren neu öffnen für den großen Bergprediger, den Heiland der Welt, für Jesus unseren Lehrer, Herrn und Freund! Amen.